

1. Einleitung

Wie überall in Deutschland hinterließ der zweite Weltkrieg auch an der Veterinärmedizinischen Fakultät der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität im Zentrum der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin Spuren. Ein kleiner Kreis Aufbauwilliger ging nach Kriegsende daran, die Folgen zu beseitigen. Natürlich galt es vorrangig, sich um das Wohl der eigenen Familie zu kümmern. Darüberhinaus mußten die Tiere in den Stallungen des Fakultätsgeländes versorgt werden. Oberstes Ziel war der möglichst schnelle Wiederbeginn der Ausbildung an der Fakultät.

Das nach 12jähriger nationalsozialistischer Diktatur zögernde Licht des neuen Tages (Koch, 1965) brachte der Veterinärmedizinischen Fakultät in Berlin jedoch bald Schattenseiten. Müssemeier äußerte sich 1948 allgemein zur Veterinärmedizin dahingehend, daß sie vor allem in der Ausübung staatlicher Funktionen, eng mit den gesellschaftlichen Verhältnissen ihrer Zeit verknüpft sei. Es gäbe keine eigenständige, von der gesellschaftlichen Umwelt gelöste Entwicklung der Veterinärmedizin. Dies sollte sich im negativen Sinn bald bewahrheiten.

Die Zonengrenzen im Nachkriegsdeutschland verfestigten sich zu Staatsgrenzen. Das englische, amerikanische und französische Besatzungsgebiet Deutschlands wurde zur Bundesrepublik. Im Nordosten der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands (SBZ), aus der 1949 die Deutsche Demokratische Republik hervorging, schlug man zunächst einen sogenannten "antifaschistisch-demokratischen" und später "sozialistischen" Weg unter der "Diktatur der Arbeiterklasse" nach sowjetischem Vorbild ein. Zahlreiche Hochschullehrer und viele Studenten wollten sich mit den undemokratischen Verhältnissen nicht abfinden und verließen Anfang der 50er Jahre die Veterinärmedizinische Fakultät der inzwischen gegründeten Humboldt-Universität und gingen in den Westteil der Stadt. Daraus entstanden schwer zu schließende menschliche und fachliche Lücken. In Berlin-West wurde eine Abteilung Veterinärmedizin an der Medizinischen Fakultät der FU gegründet, aus der später die Fakultät bzw. der Fachbereich Veterinärmedizin der FU hervorging.

Mit der dritten Hochschulreform in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) 1968 wurde die Ausbildung für Veterinärmediziner entscheidend verändert. Aus der Veterinärmedizinischen und Teilen der Landwirtschaftlichen Fakultät in Berlin Mitte entstand erneut, wie schon von 1934 - 1937, eine gemeinsame Einrichtung. Die neue Ausbildungsstätte, an der auch Fischproduzenten studierten, nannte sich Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin und war überwiegend auf dem Gelände der ehemaligen Veterinärmedizinischen Fakultät angesiedelt.

In der Ausbildung der Veterinärmediziner rückte nach und nach die eigentliche kurative Tätigkeit zugunsten der Prophylaxe in den Hintergrund. Sozialistische Planungs- und Leitungstätigkeit wurden zu einem wesentlichen Bestandteil der Lehre. Wichtige

Grundlagenfächer kürzte man und agrarökonomische sowie technologische Lehrfächer und das Pflichtfach Marxismus/ Leninismus traten in den Vordergrund (Kell, 1997).

Der damalige Veterinärmedizinstudent erlebte allerdings durch zahlreiche Praktika und bei der Mitarbeit an Forschungsaufgaben eine erfreulich enge Verbindung mit der landwirtschaftlichen Praxis.

Den Wissenschaftlern und Studenten bot die historisch gewachsene Nähe der Veterinärmedizin in Berlins Mitte zur Humanmedizin an der Charité und zu den Naturwissenschaften an der Humboldt-Universität sehr günstige Voraussetzungen für Lehre und Forschung. Durch die Einführung des Diplomverfahrens für Veterinärmediziner in der ehemaligen DDR konnte eine erhebliche studentische Forschungskapazität freigesetzt werden.

Diese Arbeit soll ein Beitrag zur Aufarbeitung der neueren Geschichte der ehemaligen Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin sein. Die Bearbeitung beginnt mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und reicht hinein in die jüngste Vergangenheit. Sie schließt an die Dissertation von B. Ewert (1990) an. Anhand chronologischer Darstellungen wird versucht, vor dem Hintergrund der damals herrschenden politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Bedingungen in Ausbildung und Lehre darzustellen. Dabei sind Dienstleistungen und organisatorisch-technische Fragen nicht vordergründig behandelt worden.